

darum, ob sie Geistliche oder Laien sind. Nur solche werden die Pforten der Hölle erschüttern und das Reich Gottes auf Erden aufrichten!“³

■ Vier Kennzeichen von Kirche

Wesleys Denkhorizont war dabei die eine, heilige, allgemeine und apostolische Kirche, die der Missio Dei, der Missionsbewegung Gottes in die Welt hinein, verpflichtet ist. Im Hintergrund steht das Nizänische Glaubensbekenntnis (325) das zu den Grundbekenntnissen der christlichen Kirche zählt.

- Eine Kirche: Das Gebet Jesu „damit alle eins seien“ (Johannes 17,20ff) gibt die Leitlinie vor: Keine Gemeinde oder Kirche kann für sich allein existieren wollen. Zusammenschlüsse wie die Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK) oder die Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend (aej) zeigen das Bestreben um Einheit, das weiter verfolgt werden muss, „damit die Welt glaube“ (Johannes 17,21).
- Heilige Kirche: Dies unterscheidet Kirche von anderen menschlichen Vergemeinschaftungsformen. Die Heiligkeit, die der Kirche von Gott zugesprochen wird, ist nicht als Aufruf zu Überheblichkeit und Weltabgewandtheit zu verstehen, sondern ganz im Gegenteil als Aufruf zu einem erkennbar heiligen Leben vor Gott, in den Herausforderungen der Zeit.
- Allgemeine Kirche: Damit ist die universale Reichweite der Kirche Jesu Christi betont: Als Teil der Wirklichkeit des Reiches Gottes bringt sie Menschen aus unterschiedlichen Völkern und Kulturen, Lebensumständen und Glaubensstilen zusammen (vgl. Apostelgeschichte 2,1-13). Kirche Jesu Christi ist inklusiv, nicht exklusiv. Sie stellt sich – einschließlich ihrer Jugendarbeit – auf wachsende Vielfalt und Verschiedenheit ein. Traditionelle wie experimentelle Formen kirchlicher Arbeit sind gleichermaßen „ganz Kirche, aber nicht die ganze Kirche“⁴.

- Apostolische Kirche⁵: Nach dem Neuen Testament sind Gemeinde und Kirche weisensmäßig durch den Sendungsauftrag Jesu Christi (Matthäus 28,18-20 u. ö.) geprägt. Im angelsächsischen Sprachgebrauch hat sich dafür die Formulierung the Missional Church durchgesetzt. Gemeint ist: wird dem Evangelium von Jesus Christus in Wort und Werk glaubhaft Ausdruck gegeben, müssen Kultur und Evangelium in jeder Generation und Kultur erneut miteinander in Beziehung gebracht werden.

Die Kirche der Zukunft – eine Beteiligungskirche?

■ Wie junge Menschen von Lebenswerten erfahren

Der Blick von außen tut gut. Beim Konvent der Jugendreferentinnen und -referenten zur Frage „Wo finden Jugendliche geistliche Heimat?“ referierte Achim Härtner. Er ist Professor für Praktische Theologie an der Theologischen Hochschule der Evangelisch-methodistischen Kirche. Im Folgenden einige Auszüge aus seinem Referat:

Wovon sprechen wir, wenn wir „Kirche“ sagen? Im Neuen Testament finden wir das Wort ekklesia, das verschiedene Bedeutungen hat. Es steht für die kleine Hausgemeinde (Römer 16,5; 1. Korinther 16,19), die größere Ortsgemeinde (1. Korinther 1,2), die Gemeinden in einer Provinz als Ganzheit (Apostelgeschichte 15,41), die weltweite Kirche. Alle Größenordnungen von Kirche sind in die ekklesia mit eingeschlossen und prinzipiell gleichwertig.

„Es weiß gottlob ein Kind von sieben Jahren, was die Kirche sei, nämlich die heiligen Gläubigen und die ‚Schäflein, die ihres Hirten Stimme hören‘.“¹ So sagt es Martin Luther 1537 in den Schmalkaldischen Artikeln. Demnach ist Gemeinde eine Versammlung von Menschen, die zusammen sind, weil sie einen Hirten haben, auf den sie hören: Jesus Christus. Er ist es, der seine ekklesia, seine Gemeinde, seine Kirche baut (Matth. 16,18).

Der Methodismus, eine Reformbewegung im England des 18. Jahrhunderts, hat den biblischen Missionsauftrag der Kirche ernst genommen und umgesetzt.² Mit viel Elan schreibt der bereits 74-jährige Pfarrer John Wesley in einem Brief: „Gib mir einhundert Prediger, die nichts als die Sünde fürchten und nach nichts verlangen als nach Gott, und ich schere mich nicht einen Strohalm

Kirche soll eine, heilige, allgemeine und apostolische Kirche sein. Diese vier Dimensionen sind aufeinander bezogen, sie müssen unterschieden, dürfen aber nicht voneinander getrennt werden. Sie können uns helfen, unser Denken und Handeln im Raum der Kirche kritisch zu überprüfen und neu auszurichten.

■ Perspektiven einer Beteiligungskirche: Die Glaubenden zum Dienst bereitmachen

In Epheser 4, 11-12 lesen wir mit Blick auf die Kirche: „Er hat die einen zu Aposteln gemacht, andere zu Propheten, andere zu Evangelisten, wieder andere zu Hirten und Lehrern der Gemeinde. Deren Aufgabe ist es, die Glaubenden zum Dienst bereitzumachen, damit die Gemeinde, der Leib von Christus, aufgebaut wird.“ (GNB) Wie kann „zum Dienst bereit machen“ heute aussehen?

Die Management-Wissenschaftlerin Liz Wiseman unterscheidet in ihrem Buch „Multipliers“ zwei Grundtypen von Leitern, „Multiplikatoren“ (multipliers) und „Verminderer“ (diminishers).⁶ Was machen Multiplikatoren und Verminderer unterschiedlich?

VERMINDERER		MULTIPLIKATOR	
Architekt eines Imperiums	Hortet Ressourcen und nutzt das Potenzial anderer zu wenig	Talentmagnet	Zieht talentierte Menschen an und eröffnet ihnen die Stelle, an der sie am meisten einbringen können
Tyrann	Schafft eine angespannte Atmosphäre, die das Denken und die Fähigkeiten anderer unterdrückt	Befreier	Schafft eine inhaltlich dichte Atmosphäre, die bei anderen höchste Konzentration und beste Arbeitsweise abruft
Ich-weiß-alles	Gibt Anordnungen, die deutlich machen, wie viel er weiß	Herausforderer	Schafft Gelegenheiten, die Menschen dazu bringen, über sich hinaus zu wachsen
Entscheider	Trifft zentralisierte, abrupte Entscheidungen, die die Organisation verwirren	Debattierer	Erreicht begründete Entscheidungen durch in der Sache hart geführte Debatten
Manager der kleinen Dinge	Strebt Ergebnisse durch seine persönliche Beteiligung an	Investor	Gibt anderen Eigenverantwortung für ihre Arbeitsergebnisse und investiert in ihren Erfolg

Hinter den beiden Leitertypen stehen entsprechende Denkmuster:

WIE WÜRDEN SIE ...	Logik: Verminderer „Sie werden das nie ohne mich hinkriegen.“	Logik: Multiplikator „Sie sind schlau und werden es hinkriegen.“
mit den Talenten anderer umgehen?	benutzen	entwickeln
mit Fehlern umgehen?	Schuld zuweisen	Chancen erkunden
die Richtung vorgeben?	anweisen / zuweisen	herausfordern
Entscheidungen treffen?	entscheiden	gemeinsam beraten
Dinge erledigt kriegen?	steuern	unterstützen

Was Liz Wiseman hier vorstellt, lässt sich gut mit Epheser 4,12 verbinden! Unsere Aufgabe in der kirchlichen Jugendarbeit ist es, als Multiplikatoren zu wirken. Wir sollen dazu helfen, dass die Gaben der Jugendlichen sich entfalten können und dem Aufbau der Kirche dienen.

■ Beteiligung als Gnadenmittel

Wie kommen Menschen heute zum Glauben und finden in die Mitarbeit in Gemeinde und Kirche hinein? Hier hat sich ein Wandel vollzogen. Verließ der Weg früher von der „Welt“ über das Christwerden hin zur Mitarbeit, kommen heute viele zuerst in die Mitarbeit und erst dann zum Glauben. Im Sinne John Wesleys könnten wir daher Beteiligung als means of grace (Gnadenmittel⁷) ansehen: Gott gebraucht den Weg in die Beteiligung als Weg hin zum Glauben und in die Kirche hinein!

Ein aktuelles Beispiel: In einer Gemeinde im Reutlinger Raum gelingt es rund 50% der Jugendlichen eines Konfi-Jahrgangs verbindlich in die Mitarbeit einzubinden, als Chorleiter (!), in der Bezirksynode, beim Gemeindebrief-Layouten, im Putzdienst u. v. m. Ausschlaggebend sind nach Auskunft des

Gemeindepastors eine lebendige Jugendarbeit vor Ort und das deutlich spürbare Zutrauen in die jungen Leute: Ihr werdet das gut machen, wir trauen euch das zu! Wenn wir von Beteiligung als Gnadenmittel sprechen, kommt ein weiterer Aspekt in den Blick: Wen wollen wir eigentlich beteiligen? Sind nur die „Jungen, Reichen und Schönen“ gemeint?

In eine unserer Gemeinden am Bodensee kam im Herbst letzten Jahres ein Mann in den mittleren Jahren. Er hat von Kind an eine schwere spastische Lähmung und kann nur an Krücken oder mit dem Rollator gehen. Er war vor eineinhalb Jahren plötzlich arbeitslos geworden, nach 15 Jahren wurde ihm krankheitsbedingt gekündigt. Dies führte zu einer Persönlichkeitskrise. Dem seelsorglichen Geschick des Gemeindepastors ist es zu danken, dass dieser Mann recht bald eine Aufgabe im Technikteam der Gemeinde bekam. Anfangs war es mühsam, dann ging es immer besser und er ist zusammen mit seiner Frau fest in die Gemeinde eingebunden. Inzwischen hat er sich als Kirchenglied aufnehmen lassen. Berührend war seine Erzählung im Gottesdienst, wie viel ihm die Beteiligung im Gemeindeleben in der demütigenden Zeit der Arbeitslosigkeit geholfen hat! Sie hat ihm neue Würde und Kraft gegeben.

Als Herausforderung formuliere ich: Eine Beteiligungskirche mit ihrer Jugendarbeit bleibt nicht bei sich selbst, sie sieht Beteiligung bewusst als Gnadenmittel des Wirkens Gottes an. Sie versucht auch diejenigen Menschen in die Arbeit am Reich Gottes einzubinden, die in einer Leistungsgesellschaft nur wenig Anerkennung finden mögen.

¹ WA 50, 250 = BSLK, 489 = Schmalkaldische Artikel III,6.

² Zur heutigen Situation in Deutschland vgl. Achim Härtner, Gottes Wirken auf der Spur bleiben. Perspektiven für Mission und Evangelisation im deutschsprachigen Methodismus des 21. Jahrhunderts, in: Theologie für die Praxis 36 (2010), Heft 1-2, 92-114.

³ John Wesley, Letters, 271f

⁴ Vgl. Herder-Korrespondenz 11/2010, These 17.

⁵ Griech. apostello – „senden“.

⁶ Liz Wiseman, Multipliers. How the best leaders make everyone smarter, New York: Harper & Collins 2010; eigene Übersetzung.

⁷ Zu den Gnadenmitteln zählte Wesley seinerzeit: Den Gottesdienst, das Hören von Gottes Wort, sei es gelesen oder ausgelegt, das Abendmahl, das Beten mit der Familie und im Verborgenen, das Forschen in der Schrift, Fasten und Enthaltensamkeit.